

IV.

Gefährliche Menschentypen¹⁾.

Von

Prof. Dr. **G. Anton**-Halle.

~~~~~

Ich beabsichtige, in kurzer Skizze Ihre Beachtung auf jene gefährlichen Menschentypen zu lenken, welche nach derzeitigen Begriffen nach dem geltenden Rechte nicht zu den kriminellen, nicht zu den strafbaren zu rechnen sind.

Da ich die dankbare Detailschilderung mir versagen muss, werde ich hierin oft an die eigene Erfahrung der Fachgenossen appellieren.

Die Verbrechen sind keine zufällige Erscheinung; sie stellen vielmehr einen Endeffekt dar von vielen Ursachen, welche wir nur zum Teil, mitunter sehr weit zurück verfolgen können.

Die Ursachen liegen, wie ein altes Schulwissen sagt, in der Artung des Individuums und in den Erlebnissen und Eindrücken seitens der Umwelt, seitens des Milieus.

Bezüglich des letzteren hat man sich allzu genügsam mit dem Schlagworte des Milieus begnügt. Und doch liegen darin noch interessante Probleme, welche wir erst zu formulieren haben. Insbesondere liegt darin das Problem: Wie wirkt der Mensch geistig auf den Menschen? Wie können gefährliche Denkrichtungen und Willensrichtungen durch andere Menschen hervorgerufen werden?

Im Heutigen will ich es mir angelegen sein lassen, nachzuweisen, dass keineswegs immer es verbrecherische Einflüsse sein müssen, durch welche andere Menschen schliesslich zum Verbrechen gebracht werden.

Es ist leicht nachzuweisen, dass der Einfluss von Mensch auf Mensch zu einem grossen Teil sich unbewusst entfaltet und dass auch die üble Beeinflussung der Denkarbeit, der Affekte, der Willensrichtung anderer Menschen unbewusst und ohne kriminelle Tendenz, ohne verbrecherische Absicht hervorgerufen werden kann.

Zunächst will ich an die allgemeine und Ihre eigene Erfahrung appellieren in folgenden Auseinandersetzungen:

---

1) Nach einem Vortrage am Kongresse der Naturforscher und Aerzte in Wien, September 1913.

Von Meynert wurde vor 20 Jahren die Frage aufgeworfen, warum die mimischen Ausdrucksbewegungen gegenüber anderen Bewegungen effektlos sind, warum sie zunächst wie ein unnützer Bewegungsluxus erscheinen.

Es hat sich aber herausgestellt, dass diese mimischen Ausdrucksbewegungen gleichzeitig mimische Eindrucksbewegungen sind. Obwohl sie meist unbewusst und absichtslos vor sich gehen, sind sie doch auffällig wirksam, sie wirken auf gleichgeartete Lebewesen. Sie sind die Signale von Gefühlen und Affekten, mit denen sie innig gesetzmässig verbunden sind.

Auch bei unserem Gegenüber lösen sie gesetzmässig, wenn auch zunächst unterbewusst, Gefühle und Affekte aus.

Es ist bemerkenswert, dass dieses Verständigungsmittel, dieser Signalapparat der inneren Vorgänge, vermöge unserer Konstruktion schon von noch sprachlosen Kindern verstanden wird, und dass der Gefühlsausdruck noch wirksam ist bei solchen Menschen, welche wegen geistiger Störung und Verdunklung nicht mehr in geordneten sprachlichen Konnex mit uns treten können.

Beim Menschen sind diese mimischen Ausdrucksbewegungen am mannigfaltigsten, am feinsten abgestuft.

Die nächste Wirkung ist die Anregung zu gleichen Bewegungen, aber auch zur Wiederholung gleicher Gefühle und Affekte, also im ganzen ein Vorgang der Nachahmung.

Wir kennen bereits einen Teil der Nervenstationen, an welche diese Ausdrucksbewegungen gebunden sind. Auch kennen wir zum Teil wenigstens jene Gehirnbestandteile, welche als Rezeptor dienen und die Wahrnehmung der Mimik ermöglichen mit der ganzen inneren Folgeleihe, welche sich daran knüpft.

Es gibt also Organe für die menschliche Gegenseitigkeit, für die menschliche Mitempfindung.

Der Mutualismus ist tief angelegt in den Fundamenten unserer Organisation. Auch die sprachlichen Verständigungsmittel wachsen ja zum Teil aus den Ausdrucksbewegungen heraus.

Ausserdem aber entsteht durch die weitere Gehirnarbeit in uns das Vermögen, unsere Mitmenschen nicht nur in ihren Konturen und Dimensionen wahrzunehmen, sondern auch in ihren inneren Gefühlen recht unmittelbar zu verstehen. Wir erlangen allgemach das Vermögen zu menschlicher Einfühlung.

Unsere Gefühle sind nicht allein bedingt durch die Vorgänge in unserer Körperlichkeit; sie sind auch zu einem Grossteil abhängig von den Gefühlen und vom Ausdrucke der Gefühle gleichgearteter Lebewesen.

Wenn auch die objektive und physiologische Erforschung der Gefühle noch viel zu wünschen übrig lässt, so wissen wir doch alle am klarsten das, was wir empfinden, sodass wir diesen Empfindungen und Vorgängen den vollen Wert von Realitäten zuerkennen müssen.

Wir empfinden und wissen auch, dass diesen Gefühlen und Affekten Gesetzmässigkeiten zukommen.

Man braucht nicht Psychologe zu sein: es genügt die Orientierung über die inneren Vorgänge, um zu bestätigen, dass an die Gefühlskomplexe sich auch die Gedankenrichtungen und in der weiteren Folge auch die Willensrichtungen anknüpfen. So werden wir von anderen Menschen beeinflusst nicht nur durch die sprachliche Gedankenvermittlung, sondern auch durch die vorgebildete Gemeinschaft der Gefühle.

So wächst aus unserer Anlage und Organisation heraus eine unbewusste und bewusste Wechselwirkung, welche von Hallervorden zweckmässig als Sympsychismus bezeichnet wurde. Wir alle sind aus der inneren Anlage heraus nicht nur Menschen, sondern auch Mitmenschen.

Es gehört demnach zum Inventar eines normal veranlagten Menschen, dass er nicht nur seine eigenen Körper- und Denkfunktionen richtig besorgen kann, sondern dass er auch die Befähigung zeigt, die anderen Menschen zu verstehen, sich insbesondere ihren Gefühlszustand zu vergegenwärtigen und mit ihnen in richtig abgestuften Verkehr zu gelangen. Es darf ihm als Vollwertigen nicht die wichtige, wenn auch wenig diskutierte Leistung der Einfühlung versagt sein.

Diese Frage ist schon deswegen eine fundamentale, weil wir alle aus der Selbstkenntnis wissen, dass die Gefühlskomplexe und Gedankenkomplexe innig miteinander verbunden sind und geradezu in konstanten gesetzmässigen Beziehungen stehen. Um ein Bild zu gebrauchen: Die Gefühls- und Gemütszustände sind in gewissem Sinne die Weichenstellung für den Zug der Gedanken.

Es liegt demnach in unserer Organisation, dass wir eben nicht nur Gefühle, sondern auch Wünsche und Rechte der anderen Menschen vergegenwärtigen können. Es wird daraus ein natürlicher Regulator für unser eigenes Triebleben und für unser aktives Handeln.

Aus dem Gesagten geht zunächst hervor, dass die Richtung der Gedanken, aber auch die Gefühle, insbesondere die hochgespannten Gefühle, die Leidenschaften, sich in einzelnen Fällen von Mensch auf Mensch übertragen lassen.

Noch mehr gilt dies von der Wirkung vieler Menschen auf den einzelnen. Die Massenpsychologie hat ja ganz andere Gesetzmässigkeiten wie das Seelenleben des einzelnen. Die Fähigkeiten und Leistungen

mehrerer Menschen sind nicht etwa gleich der Summe der Leistungen der einzelnen (Nordau, Pelman, Sighele, Tarde u. a.), sondern die Wirkungen können sich gegenseitig hemmen und in falsche Richtung bringen.

Andererseits aber kann richtig gestimmte menschliche Wechselwirkung zu ungeahnter Leistung aufrufen und den einzelnen über sich selbst hinauswachsen lassen.

Die Handlungen der Masse, sagt Pelman, tragen den Charakter des Unbewussten und Reflexartigen.

Mit Einschränkung lässt sich dies bereits für die seelische Wechselwirkung zweier und weniger Menschen sagen.

Es ist ein simpler, aber zumeist treffender und objektiver Schlüssel der Menschenkenntnis, dass man die einzelnen Menschen beurteilt nach den Wirkungen, welche sie auf andere Menschen entfalten.

Wer weiss es nicht, wie eine krankhafte Konfliktsnatur die Gefühle ganzer Gesellschaftsschichten zu stören und zu verschlechtern vermag!

Wer kennt nicht Nervöse, deren Miene, Stimme und Gebaren sich wie ein Alp auf die Umgebung legt!

Wer hat es nicht miterlebt, dass wir durch die Wirkung eines hochstrebenden und empfänglichen Menschen uns geistig angeregt fühlen zu neuer Gedankenfindung, zum Optimum unserer Gefühle!

Ausdrücklich muss also ausgesagt werden, dass keineswegs immer der bewusste diabolische böse Wille da sein muss, um Uebles anzurichten. Die Erfahrung des Fachmannes wird es ohne Beweisführung bestätigen, dass es böse Geister gibt, die Gutes schaffen, aber auch solche, welche ohne bewussten bösen Willen zersetzend wirken.

Eigentlich ist dies für den richtig empfindenden Seelenarzt eine tägliche Wahrnehmung, ein wichtiger Faktor in seiner Behandlung.

Bei dieser Uebersicht über die Frage der menschlichen Gegenseitigkeit darf natürlich nicht übersehen werden die arteigene und vornehmste Leistung der Gedankenübermittlung, nämlich die Sprache.

Die Sprache überliefert nicht nur den Inhalt der Gedanken, sie enthält auch schon in sich eine Ordnung der Gedanken. Die Gedanken werden erst klar, wenn sie in der Sprache ihren Ausdruck gefunden haben.

Die flüchtige Gedankenbildung des bewussten und des unbewussten Denkens findet und erreicht erst die Dauer für das Individuum und für künftige Geschlechter, wenn sie sprachlichen Ausdruck gefunden hat.

In der Sprache liegt auch eine grossartige Vereinfachung des Denkvorganges, eine Oekonomie der Denkarbeit. Mit ihr wird nicht nur der Inhalt, sondern auch der Stil und der Rhythmus des Denkens übertragen.

Mit diesen kurzen Worten ist wohl dargetan die eminente Bedeutung der Sprache für das Fühlen, Denken und Handeln anderer Menschen.

Diese Gedankenmitteilung hat gerade in neuerer Zeit enorme Erweiterung erfahren durch die Technik des menschlichen Verkehrs.

Durch Schrift und Druck wird derzeit ein Grossteil der Menschheit in stetigen Rapport gebracht.

Die Franzosen haben mit Recht unterschieden die Wirkung der Masse und die Wirkung der öffentlichen Meinung (*la foule et le public*). Wenn auch letztere nach Zeit und Ort nicht geeinigt ist, so vermag sie doch ganz intensive Massenwirkungen hervorzubringen.

Unser Streben muss sein, dass von diesen wichtigsten Funktionären der Presse das nötige Verantwortungsgefühl und ihre eigene grosse Bedeutung regsam empfunden werden.

Ist es ja auch bei den Wirkungen der Masse eine wichtige Tatsache, dass dem einzelnen das Verantwortungsgefühl abhanden kommt!

Bei den Massenwirkungen auf menschliche Geistesrichtungen wäre ja noch des Breiteren zu erörtern die Wirkung der Kinematographie, welche statistisch in kurzer Zeit hohe Bedeutung erfahren hat.

Auch hier erwachsen dem Psychologen Verpflichtungen, auf dass diese herrliche Erfindung nicht in grossem Stile bedenkliche Nebenwirkungen entfaltet. Ich verweise auf die Darlegungen von Professor Brunner.

Von diesen Gesichtspunkten aus möchte ich die Wirkungen einzelner Typen ganz kurz erörtern und überlasse vertrauensvoll die Ergänzung der Details der Erfahrung der Fachmänner.

Zunächst die Wirkung der in der Kindheit oder in der Pubertät moralisch Abgearteten. Ihnen fehlen im Vorhinein jene Gefühle, welche für das menschliche Zusammensein nötig sind oder erst durch das menschliche Zusammensein entstehen. Sie brauchen intellektuell nicht erheblich beeinträchtigt zu sein.

Seit Jugend zeigen sie verhängnisvolle Auslese für alle üblen Beispiele, die ihnen gewissermassen arteigen sind. Sie sind schon frühzeitig Konfliktsnaturen, welche in der Familie, in der Schule und im Leben zersetzend und zerstörend auf ihre Umgebung einwirken. In ihrem Liebesleben können sie oft als erotische Apachen bezeichnet werden. Einer von solchem Typus hat sich z. B. mit Stolz gerühmt, dass er sich vorwiegend an die kleinen Mädchen halte, weil ihm dadurch die Gefahr einer Nachkommenschaft erspart bleibe. Oft verschafft ihnen ihr gewandtes, völlig skrupelloses Wesen viel Erfolg bei den Frauen. Mit Recht findet sich oft in solchen Biographien das gerechte Entsetzen der Autoren, wie viele Lumpe durch einen solchen wieder neu in die Welt gesetzt werden. Sie imponieren eben durch ihre Sicherheit, keine Hemmung durch Bedenken, oft auch durch ihre körperliche Gewandtheit.

Lassen Sie sich von den Angehörigen erzählen, wieviel Kummer, wieviel Zersetzung ein einziger derartiger Abgearteter im ganzen Familienbestand hervorrufen kann!

Als geborene Gegner aller Ordnung haben sie oft das Bedürfnis, eigene Clubs und Banden zu gründen, für welche sich bald Gleichgeartete finden. Diesem Holze entstammen zum grossen Teil die Verbrecherbanden, die Apachen, auch die Zuhälter und Erpresser.

Einen eigenen Typus stellen die Königsräuber und Anarchisten dar: Viele von ihnen gehören zu den Haltlosen, zu jenen Typen, welche in ihrer Stimmungslage und in ihrer ganzen Persönlichkeit grossen Schwankungen unterworfen sind und daher für eine reguläre Tätigkeit, für ein konsequentes, folgerichtiges Lebensprogramm nur schwer zu brauchen sind.

Sie zeigen wenig Talent zum Glück, und das Leben, das sie einsetzen, hat für sie selbst relativ wenig Wert. Viele unter ihnen sind enorm suggestibel und von phrasentrunkener Schwärmerei. Die weit verbreitete Sucht, die Lust am Martyrium, bewegt sie oft, aus dem Hinterhalte jene Menschen niederzuschliessen, welche bei der positiven Arbeit sind und andere Lebensanschauungen vertreten. Einmütig wird ihre Eitelkeit hervorgehoben (Pelman), und oft ist es das Streben nach billigem, arbeitslosem Ruhm, welches sie treibt.

Eine sehr grosse Gruppe zersetzend wirkender Persönlichkeiten stellen die Psychopathen dar. Es gibt darunter Hochbegabte und Edelgesinnte; doch auch unter den Höchsttypen derselben machen sich viele durch Stimmungsschwankungen, durch Impulsivität, durch Irregularität ihrer geistigen Arbeit störend auf die Umgebung geltend. Oft resultiert der ärztliche Rat: „Wir können sie in ihren Leistungen bewundern, aber es ist nicht zu raten, sie zum stetigen Umgang zu wählen.“

In der Wissenschaft werden zumeist Kategorien unterschieden: die Indolenten, die Emotiven, die periodisch Schwankenden und Zirkulären, die Triebhaften, die Phantasten und Lügner, die Krankhaft-Unbeständigen, die Verschrobenen.

Wohl meist ist das Zusammenleben mit solchen Persönlichkeiten für jugendliche Gemüter mit bleibendem Nachteil verbunden.

Schon der krankhafte Rhythmus ihrer Tätigkeit stört den Normalen. Sie zeichnen sich fast alle durch jenen Mangel jenes Vorzugs aus, welchen wir als Anpassungsfähigkeit bezeichnen.

Besonders betroffen sind natürlich durch die üblen Wechselwirkungen die Ehegatten. Es ist eine ärztliche Erfahrung, dass die Männer nervös schwankender Frauen häufig am Herzmuskeltod sterben. Es darf dabei darauf aufmerksam gemacht werden, dass die erregbare

nervöse Konstitution, die Sentimentalität, die Hilfsbedürftigkeit es sind, welche nervöse Frauen vielfach mächtig auf männliche Gemüter wirken lassen, aber bald spürt der Mann die Einbusse in seiner Arbeit, den Verlust der regulären Arbeitsbereitschaft, die Ausfüllung der Lebenszeit durch unnötige, unvorhergesehene Konflikte.

Ich möchte dabei meiner Erfahrung Ausdruck geben, dass es ein grosses Verdienst der Heilsarmee und anderer Sekten ist, die Gefährlichkeit vieler Neuropathen abzuwehren und diese in ein gemeinnütziges, edles Geleise zu bringen, dass mitunter die Mystik und die imposanten Aufzüge auf diese Gemüter sich wirksamer erweisen als die Logik kühler Ueberlegung.

Besonders gibt die Religion Halt und Stütze, wo die Schwankungen der Konstitution in grossen Extremen das ganze Individuum verändern können.

In dieser ärztlichen Besprechung darf nicht fehlen die Schilderung einzelner gefährlicher Frauentypen. Dass es mitunter unter den Frauen gefährliche Typen gibt, haben Ihnen wohl die Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre gezeigt.

Wir sahen schätzbare Männer herabsinken zu Meuchelmördern und — was sich angesichts der Vergnügungsmode und der Modevergnügungen tagtäglich ereignet — zu Betrügern, Defraudanten oder wenigstens zu Schwächlingen. Auch der männlich geartete Mann ist im allgemeinen wenig wehrhaft gegenüber der Frau.

Für die Glückssumme des einzelnen Mannes ist es ja mit entscheidend, wie er sich zu den Frauen stellt. Es muss aber ausdrücklich und dankbar anerkannt werden, dass die Einwirkung echt weiblicher Frauen den Mann hoch erheben kann in seinen Leistungen, in seiner Aufopferung, in seinem Charakter. Oft entscheidet die Frau über den ganzen geistigen Rassentypus des Mannes.

Es wäre verlockend, diese im Schöpfungsplan vorgebildete Gegenseitigkeit näher zu erörtern. Ich darf hier nur mit einem Resumé dienen:

Dass die Frau die erhebende Wirkung erzielt, wenn sie selbst in ihrem Wesen und in ihren Zielen edel geartet ist; wenn sie beim Manne bewirkt, dass in sein Fühlen und Denken nunmehr ein fixer Punkt, eine Konzentration der Gefühle kommt, so dass seine Willenskräfte ungestört in einer Richtung sich entfalten.

Keineswegs muss eine derartige Frau eine robuste Gesundheit haben. Wir wissen, dass unter den viel verleumdeten Hysterischen es edle Naturen gibt mit edler Willensrichtung. Doch es gibt auch Hysterische, welche für ihre Umgebung zum Verhängnis werden.

Schon die lebhaften Schwankungen ihrer ganzen Persönlichkeit können das Gefühlsleben und den Charakter des Mannes entwurzeln.

Es gibt darunter Typen, von denen ein hochintelligenter Arzt mir einmal den Ausspruch tat: „Solche ruinieren ganze Generationen.“

Es gibt unter den Hysterischen also sehr verschieden wirkende Typen. Jedenfalls sind nicht jene die gefährlichen, welche durch ihr körperliches Gepresstsein beunruhigen und das Mitgefühl herausfordern. Sie können trotz alledem sehr wacker sein im Lebenskampfe. Ja sie haben Tage und Zeiten, wo ihr scharfer Sinn mit den feinen Fühlfäden viel weiter dringt als der täglich ermüdete Mann.

Es gibt unter ihnen krankhaft wirksame Typen, welche durch Mimik, Stimme, Gebaren, auch durch Krämpfe sich sehr wirksam und auch zersetzend entfalten. Sie sind auffällig suggestibel und reißen ihre Umgebung oft in Gesinnungsschwankungen mit. Bekannt ist ihre Empfänglichkeit für geistige Epidemien.

Viele unter ihnen sind Märtyrerinnen, welche in ihrer Sucht nach Mitleid Anklage auf Anklage schmieden, ohne eigentlich selbst klar den Konflikt, das Böse zu wollen. Sie vermögen es, peinliche und feindliche Gefühle bei anderen hervorzurufen. Wie leicht fühlt sich der männliche Mann veranlasst, als Schützer und Rächer solcher angeblich gequälter Frauen aufzutreten! Auch davon erzählt der Gerichtssaal.

Noch einer Gefahr will ich in diesem Exposé gedenken, welche die Jugendlichen betrifft. Wir wissen in neuerer Zeit sehr wohl, dass durch die Störungen im Drüsenleben die Alterstypen in einer artfremden Weise abgeändert werden können.

Wir sehen Kinder mit vorzeitiger Geschlechtsreife und mit den Merkmalen der Pubertät, denen die geistige Voraussicht nicht entsprechen kann.

Es lassen sich leicht konstruieren die Gefahren, welche solche Anomalien bei anderen Kindern bewirken, aber auch die Gefahren, welchen solche Kinder passiv von aussen ausgesetzt sind.

Meine ärztliche Erfahrung hat mich auch darüber belehrt, dass sexueller Missbrauch seitens der Kinderfrauen und Erzieher relativ häufig vorkommen:

Dies ist um so leichter möglich, als die sogenannte moderne Frau sich um die Einzelheiten der Kinderpflege oft wenig kümmert.

Kein Zweifel, dass solche frühzeitige Eindrücke im Nervenleben haften und weiter wirken. Es ist aber auch bewiesen, dass vorzeitige Sexualität das ganze arteigene Drüsenleben abnorm gestaltet. Um nur einen Beleg zu geben: die verwahrlosten Mädchen geraten durchschnittlich früher in die Geschlechtsreife mit allen Folgen für den Organismus als die wohlgepflegten Kinder.

Auch nach anderer Seite müssen Gefahren ins Auge gefasst werden.

Es hat mir weiland Krafft-Ebing mitgeteilt, und ich kann es seither vielfach bestätigen, dass auch bei rüstigen und tüchtigen Männern in späterer Lebensphase sich zeitweilig, keineswegs stetig, der Trieb einstellt nach allzu jugendlichem Geschlechtsverkehr. Ich kenne eine Reihe solcher, welche wacker dagegen ankämpften und schliesslich siegreich darüber hinaus kamen. Es kann also besiegt werden.

Aber auch Kinder sind mir bekannt, welche, meist unbewusst, durch solche frühzeitige Verführung seelisch und körperlich in abnormes Geleise geraten sind.

Die Gerichtssäle kennen solche Unholde, durch welche die Grundlage zu späterer Verderbtheit gelegt wird, und doch ist die Zahl der Ertappten gewiss nur ein kleiner Teil.

Schon haben die Erziehungslehrer richtig erkannt, dass der innige Kontakt verschiedener Alterskategorien in den Schulen sehr abträglich wirkt. Wir müssen ärztlich auch ins Auge fassen jene Individuen, welche körperlich und seelisch artfremd entwickelt sind und auf Gleichalterige verderblich wirken können.

Am Schlusse will ich noch der wichtigen Tatsache Rechnung tragen, dass die Wirkungen, welche von der Umwelt einwirken, zum grossen Teil auch von der Artung des Betroffenen abhängen.

Der Richter, der Sicherheitsbeamte, der Psychiater haben Berufe, welche sie häufig den Schattenseiten des Lebens gegenüberbringen. Doch braucht es keines Beweises, dass sie den Gefahren vollauf widerstehen können; allerdings kennen sie einen Grossteil der Gefahren, der sie umgibt.

Bei den Jugendlichen und bei den Erwachsenen entscheidet wohl vielfach die persönliche Artung über die Auslese, über die Wirkung dieser Eindrücke.

Ein bekümmelter Vater hat einmal den Ausspruch getan: „Wie der Schwamm das Wasser, so saugt mein Sohn alle bösen Vorbilder an aus seiner Umgebung.“

Doch dabei darf es keine Beruhigung geben, dass es eben nur auf die Auslese ankommt. Wissen wir doch, dass die Empfänglichkeit, die Suggestibilität eine allgemeine menschliche Eigenschaft ist, und dass besonders bei Jugendlichen die Eindrücke bewusst und unbewusst für das weitere Leben haften und für das weitere Leben entscheiden.